

Evangelisch-Lutherische Freikirche  
Zionsgemeinde Hartenstein

Predigt zum 2. Sonntag nach Trinitatis 2020  
über Ri 2,1-5

Pastor Michael Müller

DER BOTE JAHWES BRINGT SEIN VOLK ZUM WEINEN

## Predigttext (Ri 2,1-5):

*Es kam aber der Engel des HERRN herauf von Gilgal nach Bochim und sprach: Ich habe euch aus Ägypten heraufgeführt und ins Land gebracht, das ich euren Vätern zu geben geschworen habe, und gesprochen, ich wollte meinen Bund mit euch nicht brechen ewiglich. Ihr aber solltet keinen Bund schließen mit den Bewohnern dieses Landes und ihre Altäre zerbrechen. Aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht. Warum habt ihr das getan? Da sprach ich: Ich will sie nicht vor euch vertreiben, damit sie euch zum Fangstrick werden und ihre Götter zur Falle. Und als der Engel des HERRN diese Worte zu ganz Israel geredet hatte, erhob das Volk seine Stimme und weinte. Und sie nannten die Stätte Bochim und opferten dort dem HERRN.*

Liebe Mitchristen!

Wer redet hier mit dem Volk Israel? Wer ist der Engel des Herrn? Wenn man das Wort Engel hört, entsteht sicherlich bei vielen ein Bild im Kopf von einem Engel mit Flügeln. Doch hier reden wir nicht von einem geschaffenen Engel. Wir haben es hier gar nicht mit einem Engel im eigentlichen Sinn zu tun.

Engel bedeutet Gesandter oder Bote. Und auch dieser Bote, der hier zum Volk Israel spricht, hat eine Botschaft. Er sagt:

*„Ich habe euch aus Ägypten heraufgeführt“ (Ri 2,1).*

Und damit wird deutlich, dass hier kein Engel zum Volk spricht. Denn es war natürlich Gott, der sein Volk aus Ägypten befreit hat. Und auch das, was der Engel des Herrn weiter sagt, macht klar, dass der Engel des Herrn Gott selbst ist. Denn er sagt weiter, dass er das Volk in das Land gebracht hat, was er den Vätern versprochen hat. Und er redet von einem Bund mit dem Volk Israel, der auf ewig nicht gebrochen werden sollte. All das hat Gott getan und kein Engel. Der Engel des Herrn ist Gott selbst.

Um das falsche Bild von einem Engel aus euren Köpfen zu bringen oder es gar nicht erst hineinzubringen, werde ich ab sofort anstatt vom Engel des Herrn vom Boten Jahwes sprechen. Und wir können noch ein bisschen mehr über diesen Boten Jahwes sagen.

Wen genau schickt denn hier Gott zu seinem Volk? Wenn der Bote Jahwes Gott selbst ist, warum steht hier nicht einfach, dass Gott zu seinem Volk nach Bochim kam? Es gibt nur einen Boten Gottes, der selber Gott ist. Und das ist der, den Jahrhunderte später der Apostel Johannes als den Logos das Wort bezeichnen wird. Viele von euch haben den Anfang seines Evangeliums im Ohr aber hört trotzdem nochmal genau hin, was Johannes das Wort sagt, was Gott ist:

*„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort“*

Und wir wissen wie es dann bei Johannes weitergeht mit dem Wort, was Gott ist:

*„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“ (Joh 1,14).*

Das Wort wurde Mensch und lebte unter den Menschen. Aber offensichtlich hat Gott das Wort, den Logos, seinen Boten, schon lange vor dessen Menschwerdung immer wieder mal sichtbar auf die Erde geschickt, um mit seinem Volk zu reden. Denn dieser Bote Jahwes taucht plötzlich auf, kurz bevor Abraham seinem Sohn Isaak ein Messer in den Leib rammt, um ihn zu schlachten und zu opfern (vgl. 1Mose 22,11). Der Bote Jahwes spricht zu Mose aus dem brennenden Dornbusch und gibt ihm den Auftrag, Israel aus der Sklaverei zu befreien (vgl. 2Mose 3). Der Bote Jahwes beschützt sein Volk am Schilfmeer vor den blutrünstigen Soldaten Pharaos (vgl. 2Mose 14,19).

Und bei all diesen Begebenheiten ist klar; es ist Gott, der Herr, selbst, der hier spricht und handelt. Der Bote Jahwes ist also die zweite Person der Dreieinigkeit, die später dann Mensch wurde und der Maria den Namen Jesus gab. Der größte und wichtigste Bote, den Jahwe jemals ausgesandt hat, war sein eigener Sohn. Stellt euch also keinen Engel mit Flügeln vor. Stellt euch – ganz vereinfacht gesagt - Jesus vor, der hier schon mit seinem Volk redet.

Jesus Christus, der Sohn Gottes, der einzigartigste Bote Jahwes, der ist hier schon bei seinem Volk und tut das, was der menschgewordene Gottessohn später auch tun wird: er ruft sein Volk zur Umkehr und sagt:

*„Ihr aber solltet keinen Bund schließen mit den Bewohnern dieses Landes und ihre Altäre zerbrechen. Aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht. Warum habt ihr das getan?“ (Ri 2,2).*

Die Einwohner Kanaans waren gottlose Menschen. Natürlich wollte Gott nicht, dass sich sein Volk mit ihnen verbrüdete. Gottes Gebote sind niemals dazu da, uns zu gängeln. Sie haben einen guten, heiligen Zweck. Gott wollte nicht, dass sein Volk dem Götzendienst verfiel. Und deshalb sollten die Israeliten auch im ganzen Land die Altäre der falschen Götter Baal und Astarte zerstören. Das aber hatte Israel versäumt.

Wir haben nicht den Auftrag von Gott, durchs Land zu ziehen und die Moscheen, Bethäuser und Altäre der falschen Götter zu zerstören und darüber bin ich ehrlich gesagt auch ganz froh. Aber die Frage bleibt, wo wir einen Bund mit den falschen Göttern geschlossen haben? Das Problem ist, dass man die Altäre unserer Götzen nicht auf den ersten Blick als solche erkennt. Die Altäre unserer Götzen stehen in unserem Herzen und sie tragen Namen wie: Geldgier, Geltungssucht und Hochmut. Die sexuelle Begierde kann für uns zum Abgott wer-

den. Jeder sollte sich fragen: Welche falschen Götter muss ich wieder mal aus deinem Herzen werfen?

Der Bote Jahwes hat seinem Volk aber noch mehr zu sagen:

*„Da sprach ich: Ich will sie nicht vor euch vertreiben, damit sie euch zum Fangstrick werden und ihre Götter zur Falle“*  
(Ri 2,3).

Es hat immer Folgen, wenn man sich nicht an Gottes Anweisungen hält. Israel war nicht mit letzter Konsequenz gegen den Götzendienst im Land Kanaan vorgegangen. Nun wird ihnen das auf die Füße fallen. Gott wird die fremden Völker im Land lassen und die falschen Götter werden für Israel zur Falle. Doch stellt Gott seinem auserwählten Volk eine Falle? Handelt so der gnädige und barmherzige Gott? Hier gibt es noch andere Bibelstellen zu bedenken. Im zweiten Buch Mose warnt Gott schon vor den falschen Göttern der Kanaaniter. Aber sagt auch, dass diese falschen Götter für Israel erst dann zur Falle werden, wenn sie beginnen, ihnen zu dienen und an sie zu glauben. Und später im Richterbuch heißt es, dass Gott sein Volk durch die Völker Kanaans und deren Götter prüfen will (vgl. Ri 3,1-4). Gott hat also seinem Volk durch die falschen Götter des Landes keine Falle gestellt. Allerdings hatten sie Gottes Anweisungen missachtet und seine Prüfung nicht bestanden.

Ähnliche Fragen stellen sich ja auch für uns. Stellt Gott uns Fallen durch gottlose Dinge, die es um uns herum gibt? Stellt Gott uns eine Falle etwa durch Pornographie, Alkohol oder Drogen? Ist es eine Falle Gottes, wenn wir in die Versuchung geraten, unserem Ehepartner untreu zu werden?

Nein, Gott stellt auch uns keine Fallen. Es ist niemals Gottes Absicht, uns dazu zu bringen, gegen seinen Willen zu verstoßen. Gott prüft wohl unseren Glauben. Und oft genug bestehen wir diese Prüfungen nicht.

Jahwes Bote betont hier, wie groß die Gefahr der falschen Götter des Landes ist. Und diese deutliche Botschaft hat Erfolg. Sie erzielt die gehoffte Wirkung:

*„Als der Engel des HERRN diese Worte zu ganz Israel geredet hatte, erhob das Volk seine Stimme und weinte. Und sie nannten die Stätte Bochim und opferten dort dem HERRN“*  
(Ri 2,4f).

Das Volk weint und bringt Opfer. Auch damals galt schon Gottes Gnade. Wer seine Sünde bereute, der hatte Vergebung. Auch wenn die Folgen des Ungehorsams Israels bestehen bleiben und Gott die Einwohner Kanaans zunächst nicht vertrieb. Auch den Ausgang dieser Begegnung zwischen dem Boten Jahwes und seinem Volk können wir auf uns anwenden. Der Bote Jahwes, Christus bringt auch uns durchs Gesetz zum Weinen. Genau wie Israel, waren wir Gott auch nicht immer gehorsam. Die Reaktion Israels auf die deutlichen Worte von Jahwes Boten sollte uns zu denken geben. Weinen ist eine durchaus angebrachte Antwort auf Gottes Gesetz. Bringt uns Gottes Gesetz noch zum Weinen? Oder macht es uns zumindest traurig, wenn wir unsere Sünden vorgehalten bekommen? Wer nicht mehr traurig wird, wenn ihm seine Sünde bewusst wird, der steht in der Gefahr, auch die Botschaft von der Sündenvergebung nicht mehr ernst zu nehmen.

Zwischendurch klingt es hier ein bisschen so, als ob Gott seinen Bund mit Israel aufgegeben hätte. Aber das ist nicht der Fall. Gott stand zu seinem Bund. Er hatte sich daran gehalten und getan, was er versprochen hatte. Nur die vollständige Vertreibung der Völker verschiebt er nun aus den genannten Gründen.

Der Bote Jahwes kommt hier zu seinem Volk, um sie daran zu erinnern, dass sie es waren, die den Bund mit Gott gebrochen hatten. Und diese Botschaft kommt an. Die Menschen weinen und bringen Opfer dar. Und wer damals in Israel ernsthaft

traurig und erschrocken darüber war, das er dem einzig wahren Gott den Rücken zugekehrt hatte, der fand auch wieder Gnade bei ihm. Diese Seite an Gott hat sich auch nach Jahrtausenden nicht geändert.

Geändert hat sich der Bund, den Gott durch seinen Boten mit uns geschlossen hat. Man könnte ihn mit den Worten von Jesus auf diese kurze Formel bringen:

„*Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben*“ (Joh 3,36).

Und zum richtigen Glauben gehört es auch, dass einen seine Sünde traurig macht, damit man durch Botschaft der Sündenvergebung wieder fröhlich wird.

Amen.

Predigtlied: *Ich armer Sünder komm zu dir* (LG 323)

## Zionsgemeinde Hartenstein

Kontakt:

Pastor M. Müller

Kleine Bergstr. 1

08118 Hartenstein

Tel.: 037605/4211

Funk: 01577/3365611

e-mail: pfarrer.mmueller@elfk.de

Sie finden uns im Internet unter: [www.elfk.de/Hartenstein](http://www.elfk.de/Hartenstein)

Die Predigt können Sie auch im Internet nachhören oder -lesen.